

Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt
Silvesterausgabe 2008

Wurstekommission im Internet:
<http://www.wurstekommission.de>

Wir geben allen Bürgern kund und zu wissen
die Ereignisse des vergangenen Jahres

§ 1 Fortsetzung folgt

Auch langjährige, quälende Diktaturen werden auch irgendwann einmal gestürzt. So wurde zur Mitte des Schuljahres an der Kinderzuchtanstalt unseres Örtchens der nach Menthol duftende Kerkermeister in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Bereits während seiner Amtszeit lagen die Kernkompetenzen des ehemaligen Kindertyranns eher im drangsalieren der i-Dötzchen, als im Befördern seiner Dienstkutsche. Trotz alljährlicher Verkehrserziehung rammt der Neu-Pensionär seit Jahren alles was sich nicht schnell genug vor dem nahenden Verkehrstod retten kann. So wurde die Unfallserie in diesem Jahr durch einen weiteren Höhepunkt gekrönt. Zwecks Verschönerung des Eigenheims wurde ein als Termite getarnter Wurstekommissar herbeigerufen. Kaum war dieser in den Kellergewölben der Beamtenvilla eingetroffen und hatte mit Vermessungsarbeiten begonnen, stürzte der pensionierte Dorfschulmeister aus dem Haus und schwang sich in seine Chausseewanze, um zu einem verpassten Termin in die Stadt ohne Leben zu kommen. Kurz danach wurde der Handhobel aus seinem Arbeitsschlaf gerissen, als ihm der Ex i-Dötzchen Quäler mitteilte, dass er mit seiner alten Rostlaube leicht das Vorderlicht des Handwerkerfahrzeugs touchiert hatte. Nach dem verzweifelten kurzen Ausruf seiner Frau: „Och nein, bitte nicht schon wieder“ wurde der angeblich kleine Schaden begutachtet. Dabei stellte sich allerdings heraus, dass er den Schreinerwagen ähnlich sanft berührte wie es ein Terrier sonst mit kleinen Kindern macht. Als der wirtschaftliche Totalschaden direkt am nächsten Morgen gemeldet wurde, konnte man doch noch die Einsicht des Bruchpiloten erkennen.

Die Mitglieder der Bewegung „Nicht jeder sollte einen Führerschein haben“ der Wurstekommission raten dem Liliputaner, seinen Fahrersitz zukünftig mit einigen Sitzkissen zu erhöhen, damit er mindestens erahnen kann wo er sich gerade mit seinem Vehikel befindet und die Sicht nicht weiterhin durch die Hupe am Lenkrad eingeschränkt wird.

§ 2 Mama was ist mit dir?

Den 70sten Geburtstag eines Computer-Verhörerers aus der unteren Schulstraße nahmen einige seiner ausgewachsenen Zöglinge zum Anlass sich auf nobelste Weise jeglicher Sinne zu berauben. Zu vorgerückter Stunde begannen die ältesten Gäste die Heimreise mit dem aus der Nachbarschaft angeheuerten Wagenlenker. Durch diesen Umstand ermutigt, fühlte sich die Frau des Kotflummis animiert, die komplett angebotene Weinpalette zu vernaschen. Als dann der Weinkeller der Wüste Gobi glich, wurde der hauseigene Soßenschieber samt Tochter aus den tiefsten Träumen gerissen und die Heimfahrt vom Gastgeber befohlen. An dem Flitzer angekommen, stellte man mit Entsetzten fest, dass die vom Gesetzgeber vorgeschriebene Anzahl der Sitzplätze nicht für die Sippschaften des Exkremisten und des Kuhbauern ausreichen würden. Heldenmutig und unbeeindruckt von den berauschten Floskeln seines Weibes, schwang sich das treu sorgende Familienoberhaupt in den Kofferraum um seinen Liebsten einen sicheren Platz im Auto zu schenken. Nach der Hälfte der Fahrstrecke meldete sich der Rinderhirte mit den Worten: „Wat mufft da he so garschdich?“. Daraufhin blickte er nach hinten zur Rückbank und sah die unnachahmbare Glanzleistung der am Kirschborn ansässigen Tochter des Gastgebers. Mit der Hand vor dem Mund schaffte sie es den kompletten Erguss des Mageninhaltes in ihrem Esszimmer zurückzuhalten. Durch einen lauten Schrei sah sich der Fahrer genötigt eine Vollbremsung in der nächstmöglichen Nothaltebucht vorzunehmen um noch schlimmeres zu verhindern. Dort angekommen wurde das angebrochene Werk vollendet. Nach der abschließenden Gesichtsbehandlung realisierte die völlig verstörte Tochter den desolaten Zustand ihrer Mutter. Ihre Besorgnis äußerte sie mit den Worten: „Mama, was ist mit dir?“. Die Würstekommission empfiehlt der Gartenrapunzel sich mit ihrem holden Ehegatten zu dem Kurs „Trinken ohne sich zu Übergeben“ anzumelden um zukünftig solch peinliche Auftritte vor dem Nachwuchs zu vermeiden.

§ 3 Ich hab Gas, ich will Spaß

Oftmals sind Betrunkene nicht nur richtig voll sondern wirklich bis zum Halszäpfchen gefüllt. So geschehen am 30jährigen Wiegenfest eines immer weniger blond gelockten Trompetendudler's aus dem Ockersdorf. Nachdem auch die letzten dicken Sauerländer die Behausung des Sportplatzes geräumt hatten und der erste Trunkenschlaf an Ort und Stelle erledigt war, entschlossen sich der federballquälende Sohn des Ahnenforschers aus dem Deuzer Weg und der sowohl zu groß wie auch zu dünn geratene, mittlerweile nach Köln emigrierte, Albino aus dem Kirschborn den beschwerlichen Heimweg auf besonders rasante Art und Weise zu erledigen. Da es sich mit Alkohol stets besser fährt als ohne, dachten sich die zwei Hefebirnen "Erst lassen wir einen Fahren und dann fahren wir selbst" und schnappten sich zwei knallrote herumstehende Kinderferraris aus dem Sportplatzsandkasten um sich auf den Heimweg zu begeben. Todesmutig rasten sie den Hügel hinab. Im verbrannten Teer fanden sich Hautlappen, Fleischfetzen und geborstene Knochen, was auf die massiven Beschädigungen der bierdurchtränkten Körper schließen lässt. Am Ende des Weges erwartete die zwei Bruchpiloten kein jubelndes Publikum mit schwenkender Zielflagge, sondern lediglich die Behausung des dickbäuchigen Trommelschlumpfes. In bis heute nicht geklärter Art und Weise katapultierten die beiden Teilnehmer des Abfahrtslaufes ihre Spielmobile in die Einfahrtsschneise des Pauken-Willi. Noch Wochen später konnte man den beiden Wagemutigen die Spuren der nächtlichen Talfahrt ansehen.

Wir empfehlen den Seifenkistenpiloten, sich künftig nur noch in entsprechender Schutzkleidung in andere Sphären zu saufen um wenigstens den schlimmsten Verletzungen vorzubeugen.

§ 4 Kommt ein Sofa geflogen

Nachdem der Wechsel der Besetzung in unserer Dorfspelunke vollzogen war, galt es, die direkt darüber liegende koboldhohe Liebeshöhle so wohnlich zu gestalten, um zumindest an dem in der Mitte der Woche gelegenen Tag der Untätigkeit einmal vor der Mattscheibe zu animierenden Filmstreifen ein Nümmerchen schieben zu können. Da die vor dem Umzug gekaufte Kuschelgarnitur ähnlich gut durch das neue Treppenhaus des Kneipers passte, wie ein Zäpfchen in den Hintern einer Ameise, musste kurzerhand eine andere Lösung gefunden werden. Das Zersägen der neu erstandenen Ersatzfutzmulde, welches auch gerne nach einem Alkoholunfall als Sterbesofa genutzt wird, oder das Zerlegen in seine Einzelteile, wäre viel zu umständlich gewesen. Um nicht mit Hilfe eines Katapults das Mobiliar an den vorgesehenen Platz schießen zu müssen, wurde ein Spezialhubwerk geordert um das sperrige Sitzmöbel durch die Lichtluken der Bierschenke zu hieven. Nach Vollendung waren auf beiden Seiten herbe Verluste zu verzeichnen. Die Akteure schwitzten Blut und Wasser und das Sofa fand ölverschmiert und stark zerrupft den Weg in die neue Herberge.

Die Wurstekommission empfiehlt dem kochenden Dumbo, bei weiteren Inventarerweiterungen die Abmessungen seiner nur für Schlümpfe ausgelegten Dachbehausung zu berücksichtigen.

§ 5 FKK ist doch ganz nah

Einer als Nikolaus bekannt gewordener Bewohner des Ockersdorfes im Lederhautkostüm bewies dieses Jahr einmal mehr, dass auch ein Mann der Würde ganz ohne die selbige auskommt. Der ehemalige Preisboxer konnte es sich nicht nehmen lassen, das regelmäßige Vorstandsgelaber der Rohrkrepieler aufgrund des schon grün angelaufenen Zapfhahns der Ballerbude in seine heimische und gemütlichere Atmosphäre zu verlegen. Nachdem alle unrelevanten sowie unnützen Pflichtthemen innerhalb kürzester Zeit abgehandelt waren, widmete man sich dem einzig wirklich wichtigen Punkt der Tagesordnung: „Bier trinken“. Zu vorgerückter Stunde entdeckten die alle vier Jahre Majestäten aus der Königsallee den wohltemperierten Pool des Gastgebers. Nur einen Wimpernschlag später trauten als Zierfrösche getarnte Wurstekommissare ihren Augen nicht, als der sonst berufsbedingt immer zu spät kommende Zugführer samt seines roten Besens mit Hilfe eines Auerbachsaltos sein Hinterteil in das Planschbecken schwang. Es dauerte nicht lange bis sich der fingerfertigste aller Schützen, sowie sein blutarmer Bruder, die Kräuterhexe des Hausherrn und der Rest vom Schützenfest, völlig entblößt im Gewässer aalten. Welche frivolen Gelüste hierbei ausgeübt wurden, bleibt auch uns nur zu mutmaßen. Wir empfehlen aber den vernebelten Führungskräften des Gotchaclubs, sich doch besser in eine rosarote Saunalandschaft umzufunktionieren, um dem Verein in Zukunft ganz neue Einnahmequellen zu erschließen.

§ 6 Fahr schon mal den Wagen vor

Beim Sommerfest unserer ehrenhaften Vereinigung gab es ein ganz besonderes Schmankerl zu beobachten. Als die Geisterstunde schlug und die trinkfreudigen Gäste schon zum wiederholten Male ihr definitiv letztes Bier getrunken hatten, trauten viele Thekenleichen ihren Augen nicht. Ein Transportvehikel, welches normalerweise Rotzlöffel in die Penne kutschiert, fuhr im Rückwärtsgang neben die mobile Tränke und setzte Reisende aus, die noch lädiierter aussahen als der altersschwache Viehtransporter. So staunte das am Rondell stehende Publikum nicht schlecht, als plötzlich der Stararchitekt der Skiakrobaten, der gipskloppende Traumtänzer aus der Schulstraße und nicht zuletzt Hein von Blödefeld samt ihrem Anhang aus der Tür torkelten. Nach dem Besuch einer Konkurrenzveranstaltung im Land der Messerstecher lechzten die Kehlen der frisch Eintreffenen immer noch nach weiteren alkoholischen Getränken, obwohl die Schluckspechte nach der Zufuhr von weiteren Spirituosen ähnlich über das Gelände wankten wie ein Huhn Sekunden nach seiner Enthauptung. Während die Bedurmelten zur Hauptattraktion des Abends wurden, stellten sich die restlichen Anwesenden nur noch die Fragen: Welchen Zuschlag bezahlten die vollgedröhnten Hobbyalkoholiker für diesen Extradienst und warum konnte der Fahrer die Spritbirnen nicht lieber direkt vor die eigenen vier Wände bringen? Gerüchte, dass wir zukünftig unsere Veranstaltung zeitlich begrenzen wollen, um solche Vorfälle in den nächsten Jahren zu vermeiden, können wir an dieser Stelle allerdings widerlegen.

§ 7 Fast bis ins Städtchen und zurück

Es gibt blöde, ganz blöde und unheimlich blöde Ideen. Durch eine unheimlich blöde Idee machte wieder einmal der jüngste Bruder des Sportplatzhausmeisters auf sich aufmerksam. Nachdem er einen Sieg seiner Rumpelgarde in der Dorfkaschemme mit allen verfügbaren Durmelwässerchen begossen hatte, entschied sich der rote Baron zu vorgerückter Stunde noch dazu, einen Ort in der Stadt aufzusuchen, an dem das Licht die gleiche Farbe hat wie seine Haare. Problematisch ist dieses Vorhaben allerdings, wenn von vorne herein fest steht, dass außer dem Taxi in diesem Zustand nichts mehr zum Stehen kommen kann. Glücklicherweise gibt es zwei verschiedene Sorten von Taxifahrern. Einerseits solche, denen es nur um das schnelle Geld geht und auf der anderen Seite jene, die jeden Gast, sei er auch noch so erbärmlich, bis in die heimische Pupsgrube bringen. Einem Sternenfahrer der zweiten Kategorie verdankt es der Vorturner der zumindest alkoholisch bestbesetzten Mannschaft des SV Gerstensaft, dass er nicht an einem Autobahnrastplatz ausgesetzt wurde, als er schon vor Bekanntgabe seines Zieletablissemments auf der Rückbank des Schweinetransporters ins Reich der Träume abglitt. Bei dem Versuch das Bierfass aus seinem Tiefschlaf zu reißen, musste er neben übelsten Beleidigungen auch Speichelfluss und unangenehme Gerüche über sich ergehen lassen. Auch radikale Weckversuche scheiterten kläglich, so dass sich der gemietete Mützenträger entschied, das Problem dahin zurückzufahren wo es hergekommen war. Nachdem der Kutscher in der Pinte des ehemaligen Pommes-Bruzzlers panisch nach Hilfe suchte, gestand lediglich ein als Hoppel bekannter Elitetreter, den sabbernden Lappen zu kennen. Trotz der aufopferungsvollen Hilfe des ehemaligen Koalabären gelang es nicht mehr den Rotschopf in die Stadt ohne Leben zu befördern. Zumindest wurde aber dafür gesorgt, dass er sich bei der morgendlichen Reinigung der Futterluke im heimischen Spiegel betrachten konnte. Zwei als Taxiuhr verummte Wurstekommissare wollen an dieser Stelle nicht Kund tun, welchen Aufpreis der bedauernswerte Vehikelführer für dieses Schauspiel berechnet hat, um den emotionalen Schaden wenigstens finanziell auszugleichen.

§ 8 Was interessiert mich mein Geschwätz von Gestern

Als einige findige Investoren vor nicht all zu langer Zeit die rauen Bergkuppen Salchendorfs dazu auserkoren hatten, mit Hilfe von riesigen stromerzeugenden Luftschaukeln unser schönes Örtchen zu verschandeln, wusste man sich nur mit der Gründung einer militanten Bürgermiliz zu helfen. Als Rädelsführer drängelte sich der erfolgfreie Eigner eines Schlamm schaufelnden Baggerunternehmens wie immer in den Vordergrund und riss die Macht des Konsortiums gegen Windkraft an sich. Nachdem sämtliche Propagandafeldzüge verpufften blies den Aktivisten der Gegenwind buchstäblich ins Gesicht. Als sich der Bau der Flattermänner nicht mehr verhindern ließ und sich eine derbe Niederlage abzeichnete, verließ der Kapitän als Erster das sinkende Schiff. Da der Ali-Baba allerdings ein Mann der großen Taten ist, wurde kurzerhand die eigene Fahne in den nun frischen Wind gedreht, um somit wenigstens einen Profit im Gegensatz zu Ruhm und Ehre zu ernten. Gerüchten zufolge wollte er sich kurz vor der anstehenden Wahlperiode zum Ortsbürgermeister noch ein über Jahrzehnte bestehendes Denkmal setzen. Im eigenen Schweiß, oder besser gesagt dem seiner Lakaien, wurde mit Hilfe des veralteten Fuhrparks, mit dem schon Generationen gearbeitet haben, riesige Löcher in Form einer mittelalterlichen Sickergrube gebuddelt. Die Wurste Kommission empfiehlt dem Dorfhauptling zukünftig für seine Eigeninteressen keine unbescholtenen Bürger für Hand- und Spanndienste zu benutzen, sondern demnächst seine Mitstreiter von Anfang an in seine dunklen Machenschaften einzuweihen.

§ 9 Fuchs du hast die Gans gestohlen

Ein neues Hobby der Marke „Gänsebraten selbst gezüchtet“ entdeckte der als Strulli bekannte PC-Fummler von Vor der Noll für sich. Mit tatkräftiger Unterstützung seiner Brüder konnte er eine Schar neugeborener Schnattertiere erwerben, um spätestens am Weihnachtsfest ein fettes Prachtexemplar auf dem Teller zu haben. Damit das Putenvieh auch in einer Bilderbuchumgebung mit ausreichend Schutz vor Feinden aufwachsen kann, sollte im Torrbach ein spezielles Gehege gebaut werden. Bis allerdings das fünf Sterne Hotel für das Festessen fertig gestellt wurde, sollten die kleinen, nervigen Quak-Taschen im Hinterhof des Vier-Finger-Joe eingekerkert werden. Da sich die Renovierungsarbeiten an der neuen Gänsevilla aus chronischer Arbeitsscheuheit verzögert hatten, sollte endlich der Tag des Einzugs ins Klein-Guantanamo kommen. Als der Taktikexperte der Fußballopas und das Rehlein am Morgen des besagten Tages den Umzug der Gänselein durchführen wollten und deren vorläufigen Käfig betraten, fanden sie ein Schlachtfeld vor, wie man es in diesem Jahr nur bei Massenhinrichtungen nach Ausbruch der Vogelgrippe in Dunkeldeutschland gesehen hat. So war in der Nacht zuvor eine rote, fleischfressende Bestie ins Übergangsdomicil der Viecher eingedrungen, hatte alle Schnattertierchen ins Jenseits befördert und einige als Wegzehrung mitgenommen. Die Wurstekommission empfiehlt dem gescheiterten Hobbyzüchter, in Zukunft besser auf seine lebende Mahlzeit zu achten, um wenigstens nächstes Weihnachten endlich einmal den geplanten Gaumenschmaus vor dem schlaueren Fuchs verspeisen zu können.

§ 10 Die Bahn kommt.

Gesetzlich vorgeschrieben ist, dass sich Erzeuger um ihre Plagen auch selber kümmern müssen. Eine neue, übertriebene Form der Fürsorge bewies der schwarzgelbe Marathon-Opa, nebst Anhang, aus der Leywiese. Als sich die Nachbrut an einem langersehnten Wochenende unter dem Vorwand „Ich will mal was anderes und ganz besonders, wen anderes sehen“ aus den Klauen der Eltern losreißen wollte, geschah etwas, dass die traute Familienidylle spontan zerstörte. Da Autofahren bekanntlich billiger ist als mit dem Zug zu reisen, wurde die halbe Strecke zum Ziel mit der hauseigenen Rostlaube bewältigt. Am Bahnhof angekommen, begleiteten Mami, Papi und selbst der bellende Kompostschlucker den Nachwuchs bis auf den Sitzplatz im Waggon der deutschen Schwellenquäler. Den Abschiedskuss noch nicht wirklich auf die Wange gedrückt, hörte man schon den pfeifenden Atem des Schaffners. In der gleichen Geschwindigkeit wie sich der motorbetriebene Achsschaden in Bewegung setzte, schoss der in die Jahre gekommene Berlinflitzer in Richtung der sich schließenden Pforten. Als sich diese nicht mehr öffnen ließen, wurde ihm schlagartig klar: „Dieser Zug ist abgefahren“. Kurz darauf stand ein Bahnangestellter, der normalerweise nur die Aufgabe hat minderjährige, schutzlose Kinder an verlassenem, dunklen Bahnhöfen auszusetzen vor ihm. Daraufhin fiel er in seinen abgelaufenen Sportschuhen auf die Knie und erbettelte für sich, seine Holde und die kläffende Töle eine legalisierte Schwarzfahrt. Trotzdem mussten die drei Entführten, die Heimreise von einem Ort antreten, den selbst er zu Fuß nicht hätte erreichen können.

Die Wurstekommission empfiehlt dem „Carlos“ bei weiteren Urlaubsreisen seiner nahen Verwandten, den Transport entweder nicht auf halber Strecke abubrechen oder den Freilauf seiner Tochter zumindest auf die Leinenlänge seines Hundes auszuweiten.

§ 11 Wenn Künstler zärtlich werden

Wie jedes Jahr zum Ende der Sommerferien verwandelt sich der Dorfbrunnen in unserem Örtchen in eine riesige Bierquelle. Unzählige Erwachsene versammeln sich dort, um ihre grausamen Urlaubserlebnisse im Suff zu ertränken. Da bekanntlich viele Wege in die heimische Ritze führen, beschlossen zu später Stunde ein in der Leywiese ansässiger Künstler und der dort ebenfalls beheimatete Germanenschläger den Weg gemeinsam zu ertasten. Schwere Füße näherten sie sich ihren Baracken getreu dem Motto einen Schritt vor, fünf zurück. In ihrem Delirium trafen die beiden Pilsgesichter auf einen kleinen behaarten Vierbeiner, der mit seinem Stapler fahrenden Halter das Revier des Vinz markieren wollte. Nachdem der gewaltige Anstieg einer fünfstufigen Treppe gemeistert wurde, weckte der mit großen Knopfaugen dreinschauende Köter beim Denkmalbauer des Netpherlandes eine bis dato noch nicht bekannte Tierliebe. Beim ersten Streichelversuch verwechselte jedoch Hein Blöd seine Hände mit den Füßen und trat dem weißen Wollknäuel zärtlich auf das empfindlichste Stück. Diese überraschende Annäherung erwiderte das mit mehr Muskeln, als Gehirnmasse ausgestattete Herrchen in dem er den Pinselschwinger mit Hilfe all seiner grobmotorischen Fähigkeiten in die Hecke beförderte. Der prügelstarke Ex-Trainer der Männerinnen sah sich natürlich postwendend gezwungen seinem pinselschwingenden Weggefährten zur Seite zu stehen und breitete seinen Flaschenhalter mittels Kinnhaken in dem sonnengebräunten Gesicht des Hobby-Sattelfurzers aus.

Ob weitere Übergriffe seitens der beiden Kampfmaschinen stattgefunden haben konnten Agenten für illegale Boxwetten der Wurstekommission bisher nicht abschließend klären. Allerdings empfehlen wir zur finanziellen Vermarktung weiterer Hahnenkämpfe professionelle Werbeexperten zu engagieren um wenigstens einen monetären Profit aus dem gegenseitigen Kopfeinschlagen zu ziehen.

§ 12 Wir sind schon da!

Der Stammhalter des pinguingroßen Dorfschulmeisterleins konnte es sich nicht nehmen lassen in die kindsgroßen Fußstapfen seines Erzeugers zu treten und sich ein Denkmal in unserem ehrwürdigen Blatt zu setzen. Der Mann, dessen Semesteranzahl sein eigenes biologisches Alter übersteigt, fungierte in hiesigen Gefilden nur als Verleiher der Filme „Mehr Bilder als Handlung“. Da er nach kurzer Zeit den gesamten Bestand einhändig gesichtet hatte, suchte er neue Anreize im neutralsten Land Europas. Durch den plötzlichen Umstand einer geregelten Arbeit nachgehen zu müssen, geriet er in die glückliche Lage sich endlich mal eigene, sonst unbezahlbare Träume zu verwirklichen. Sein exhibitionistischer Lebensstil machte auch vor dem Kauf eines Potenzschlittens, mit dem man locker die doppelte Lichtgeschwindigkeit fahren könnte, nicht halt. Nachdem der Hahn mal wieder zu früh gekräht hatte, so gegen Zehn, konnte es sich der dickbäuchige Flummi nicht nehmen lassen, im Stile Schumis zum harten Tagwerk zu heizen. Noch im Wahn seiner feuchten Träume, nahm er von hinten ein stehendes Hindernis in Form eines am Wegesrand stehenden Töff-Töffs und schob es beinahe bis zur nächsten Kreuzung. Während die Blechkleider der beiden Karossen ineinander verschmolzen, wurde ihm schlagartig bewusst, dass er in dieser Situation seine Unschuld verloren hatte. Unverzüglich verließ er seinen eigenen Schrotthaufen und eilte mit den Worten: „Die Schuld liegt offensichtlich voll bei mir, wir brauchen keine Polizei!“ zu seinen Opfern. Die zwei noch etwas benommenen Männer schauten sich kurz an und verkündeten mit einem breitem Grinsen nach alter Mario Barth Manier: „Wir sind doch schon da!“ Aufgrund seines losen Mundwerkes zeigte ihm die zivile Schweizer Rennleitung, dass nicht nur Minderheiten Rohre blasen müssen. Zwei als Leitplanken getarnte Wurstekommissare trauten allerdings Ihren Augen nicht, als die Strom verhörernde Spritbirne, den für ihn positiven Alki-Test von 0,0 Promille annullierte und einen zweiten Versuch forderte.

§ 13 Die Kammer des Schreckens

An Tagen an denen Großmütter schöner aussehen möchten als Gott sie erschuf, sollte man hoffen, dass beim immer festen Samstagstermin bei der Haarrupferin alles reibungslos läuft. So begab sich eine schon in die Jahre gekommene Holde zur hiesigen Lockenstube, von der böse Zungen behaupten, dass man nach Behandlung nicht besser aussieht als man zuvor gekommen ist. Pünktlich zur vereinbarten Zeit, vermissten die treuesten Kunden sowie die Belegschaft, welche schon dutzende Mähnen beschnitten hatte, dass immer schwätzende Exemplar der Scherenschwinger. Nach unendlich erscheinender Wartezeit erdreistete sich die Friedhofsblonde nachzufragen, wann denn eigentlich Ihre Starfriseurin im Zentrum der Arbeit erscheinen würde. Erst jetzt wurde festgestellt, dass die Hausherrin wahrscheinlich noch in den Armen ihres chronisch Dauerbetäubten schlummerte. Aus Furcht das wahre, unbemalte Gesicht der Chefin zu sehen, traute man sich nicht in die Höhle der Löwin einzudringen. Sämtliche Versuche die Prinzessin auf der Pflaume aus Ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, scheiterten kläglich. Kurzerhand wurde Plan B zu Rate gezogen und die im Haus wohnende weibliche Brut beauftragt, dass Unmögliche doch noch möglich zu machen. Durch das Gejaule der Tochter geweckt und vom Tageslicht geblendet, warf sie sich das nächst Beste über, um nicht im Adamskostüm die Kundschaft anzuwidern. Im Salon angekommen öffnete sich das Tor zur Hölle. Eine frauenähnliche Gestalt, die genauso mitgenommen aussah wie Bruce Willis, wenn er mal wieder das Duell „Mann gegen Armee“ für sich entschieden hat, betrat den Raum. Voller Entsetzen schauten alle auf eine Kreatur mit Brüsten auf dem Rücken, Stroh auf dem Kopf und einer renovierungsbedürftigen Visage. Auf den zweiten Blick stellte man fest, dass es sich um das immer junge Weib handelte, welche sich das Sattelgeschirr auf den Rücken geschnallt, den Schminktopf verfehlt und den Kamm verlegt hatte.

Die Wursteckommission rät der Splissemanze sich für eine Fortsetzung von Edward mit den Scherenhänden zu bewerben oder doch endlich einen Antrag auf endgültige Arbeitsunfähigkeit zu stellen.

§ 14 Ausgesperrt

Nach der Flucht in die Stadt, wo die Männlein meistens Männlein und die Weiblein meistens Weiblein lieben, musste der handwerklich unbegabte Erstgeborene der Salchendorfer Sägewerksdynastie schmerzhaft feststellen, dass wie überall, auch hier alle nur sein Geld wollen. Ein Turnierspiel unserer Nationalbolzer im Sommer wurde als Tarnung für ein weiteres Besäufnis der besonderen Art genutzt. Um nicht das ganze kölsche Durmelwasser alleine in den wohlbeleibten Körper kippen zu müssen, lud er sich die trinkstarke weiße Kalklatte aus dem Kirschborn ein, die ebenfalls dem Siegerland den Rücken gekehrt hat. Bereits kurz nach der Begrüßungsumarmung an der Pforte im heimischen Plattenbunker wurde beiden innerhalb weniger Sekunden klar, dass sie den Anfang der Partie wohl nicht in Echtzeit im Heimkino verfolgen können. Entweder die Hand Gottes oder nur ein einfacher Windhauch verankerte das Schloss der Haustüre und zerstörte damit die Träume eines gemütlichen Fußballabends. In einer spontanen Beratungsrunde erarbeitete man, wie man wohl am besten wieder in die heimischen vier Wände eindringen könne. Nach langem Überlegen entschied man sich dazu, dem Einbrecher von Nebenan eine Abfuhr zu erteilen und einen Mann zu bestellen, der für wirklich jedes Loch einen Schlüssel hat. Nach einer gefühlten Ewigkeit, exakt einer Halbzeit, traf der König der Schlösser ein und öffnete die Oase der Dürste schneller, als diese sich verschlossen hatte. Zur Überraschung der beiden „Schwarzseher“ war der Preis des Türknackers wesentlich höher als es die leeren Geldbörsen bedienen konnten. Nach langer erfolgloser Suche und noch längeren Verhandlungen, konnte der Preis auf einen Betrag gedrückt werden, der noch locker für eine Endspielkarte gereicht hätte.

§ 15 Hoch soll er leben

Es gibt verschiedene Arten von Verletzungen. Verletzungen, die einem mutwillig zugefügt werden; Verletzungen, die aus einem Unfall entstehen; Verletzungen, die man sich selbst zufügt und Verletzungen die aus abgrundtiefer Dämlichkeit resultieren. Den Gipfel der Dämlichkeit leistete sich der Sohn des Piraten. Nachdem ein Einsatz in der zweiten Welle des SV Größenwahn durch die Prellung seines dicken Onkels unmöglich war, wurde der als Skippy bekannte Ex-Wurstekommissar mit bisher nie erfahrener Liebe gepflegt um ihn schnellstmöglich wieder fit zu bekommen. Da bisher nur in Tierversuchen erprobte Medikamente den Flügelflitzer wieder gangbar machten, sorgte der Dreikäsehoch für einen Skandal der bei vielen Wissenden nur ungläubiges Kopfschütteln hervorrief. Als der laufende Meter an seiner Arbeitsstelle angekommen war lief zunächst alles wie immer. Nach der Morgentoilette kochte er für alle Arbeitskollegen Kaffee und widmete sich anschließend der Raumpflege seiner Arbeitsstätte. Als dann gegen Mittag die Tagesarbeit erledigt war, entwickelten er und ein arbeitender Kollege einen teuflischen Plan. Aus Gründen, die weder für einen schlaunen Fuchs noch für einen stinkenden Iltis ersichtlich waren, entschloss sich sein Kollege ihn spontan in die Luft zu hieven. Da keiner der Darsteller Geburtstag feierte, Hochzeit hatte oder Vater wurde, kann die „Skippy sei mein Segelflieger Aktion“ wohl nur als Wahn bezeichnet werden. Bis heute ist nicht nachvollziehbar, dass sich der Bandscheibengeschädigte bei dieser Aktion seine große Fußwarze erneut so prellte, dass ein Einsatz des Mannschaftskapitäns ohne jegliche Autorität für weitere Wochen undenkbar war.

§ 16 Schönheit liegt im Auge des Betrachters

In einem flussabwärts gelegen Örtchen, das nur durch eine geschlechtsteilähnliche Skulptur bekannt geworden ist, nahm die kaiserliche Prominenz aus dem mittleren Krachenberg zum Leid aller Anwesenden am alljährlichen Vogelmassaker teil. Als der schon tot geborene Holzgeier seinen Speiß verlassen hatte, wertlose Bleiorden unters Volk gebracht worden waren und die Hauptattraktion in Form einer Ramschverlosung, ins Rollen kam, begann ein Schauspiel der besonderen Art. Da sich nur wenige Freiwillige Willens und in der Lage fühlten ein Los zum Glück zu kaufen, ließ es sich die geschwätzigste Immer-mal-wieder-Schützenkönigin nicht nehmen gleich den kompletten Losbestand zu erwerben, um wenigstens einmal im Leben Glück zu haben. Zu später Stunde, als mehr leere Fässer im Keller als Personen im Saal standen, gewann sie wie erhofft den Traum aller Schützen. Der schneeweiße Frotteeanzug mit dem Wappen einer Scheldener Bierpanscherei hätte selbst Cindy aus Marzahn den Neid ins Gesicht getrieben. Als sie allen Anwesenden von ihrem gewonnenen Modeunglück erzählte, überredete sie das K und K Regiment aus der unmittelbaren Nachbarschaft, den für das normalsterbliche Auge unerträglichen Überzug des Pilsherstellers überzustreifen. Der Peinlichkeit nicht genug, stolzierte die Ballernymphe den ganzen Abend zum Spott der Düzzer Eingeborenen, in Form eines pummeligen Etwas durch den Schießbudentempel. Ob einige der Anwesenden sich bis heute in psychologischer Behandlung befinden, um den grauenhaften Anblick jemals überwinden zu können, konnte bisher nicht geklärt werden.

§ 17 Geldnot macht erfinderisch

Es gibt Personen in diesem Ort, die bereits die Zeichen der Zeit erkannt haben und sich Gedanken über jede Möglichkeit der Einsparungen machen. So geschehen bei dem viel zu früh aus dem Arbeitsleben geschiedenen Maulschlüssel des hinteren Kirschborns und dessen jagenden Nachbarn. Darum entschloss man sich die verborgenen Talente der Zweitgeborenen des Beulendoktors zu nutzen und die Mähnen der schon fast zu Neandertalern verkommenen Wilden zu entfernen. Nach dem der letzte Versuch, die beiden einigermaßen gesellschaftsfähig zu machen bereits mehrere Monate zurück lag und sich zu den Mahlzeiten mehr Haare als Essen in der Futterluke befand, sah man die Erforderlichkeit gegeben, dem noch einmal entgegenzuwirken. So fand sich der Waidmann samt seines vierbeinigen, ebenfalls stark behaarten besten Freundes zum vereinbarten Termin im heimischen Karosserie-Studio ein. Auf das vorherige Waschen der Matten im ausrangierten Ölfass wurde aus zeitlichen Gründen verzichtet. Mit kreiselnden Scheren befreite die Frau, deren Röcke auch Gürtel sein könnten, die beiden vom Wildwuchs Befallenen von kiloweise Mähne. An dieser Stelle liegt natürlich die Vermutung nahe, dass auch die Zotteln des kläffenden Jagdgehilfen im Eifer des Gefechts den mittlerweile glühenden Klingen der neuen Hobby-Scherenschwingerin zum Opfer gefallen sind. Ob die zu Boden gegangene Wolle, auf dem Schwarzmarkt zu Wucherpreisen an finanziell noch schlechter Gestellte verschachert wurde, blieb bis heute ungewiss.

§ 18 Flieger grüß mir die Sonne

Ein besonderes Duell lieferte sich in diesem Jahr der Trainingsanzugträger aus der Schulstraße mit seiner grauen Maus. Die Frau des Mannes, der mittlerweile einen Abdruck seines dicken Hinterns am Hocker der Dorfkneipe hinterlassen hat, war der festen Überzeugung für die Strecke Deuz – Salchendorf weniger Zeit zu benötigen, wie ihr Mann für den Weg von der Theke zum Plumpsklo. So überschritt sie die zulässige Höchstgeschwindigkeit deutlich und startete kurz vor der berühmten Salchendorfer Nordschleife ein Überholmanöver, das selbst Ayrton Senna nur hätte staunen lassen. Als sie sich der Kurve näherte, an der wahrscheinlich nicht nur zufällig ein Friedhof angrenzt, hätte selbst ein zurückgebliebener Neandertaler realisiert, dass ein Passieren der Kurve mit einem Tempo nahe der Lichtgeschwindigkeit unmöglich ist. Zu dem Zeitpunkt, als sie das Lenkrad der lilafarbenen Dreckschleuder nach rechts drehte befand sie sich bereits länger in der Luft, als ein Durchschnittsflug von „Spainair“ dauert. In gewohnter Cobra 11 Manier, beförderte die Supermarktflyterin die Schrottmühle in den Graben unterhalb der Fahrbahnoberfläche, wo normalerweise nur die Butterhirsche eines Rinderhüters im Morast auf das Ende im Schlachthof warten. Die Anzahl der Überschläge hätten Fabian Hambüchen definitiv olympisches Gold gesichert. Üblicherweise wäre es möglich gewesen, die winzige Karre auch mit einem Esel aus dem Dreck zu ziehen. Stattdessen wurde für die Bergung ein der Art großer Kran bestellt, der auch einen tonnenschweren Panzer aus dem Morast hätte ziehen können.

§ 19 Pack die Badehose ein

Beim diesjährigen Germanen-Vorbereitungs-Geigel-Turnier, bei dem das Preisgeld mittlerweile in derartige Höhen gestiegen ist, dass man damit auch ein Rettungsfonds für die deutsche Bankenlandschaft finanzieren könnte, konnten einige Koryphäen den Hals mal wieder nicht voll genug kriegen. Nachdem der rothhaarige Hausmeister Krause die Hähne zugedreht und das Restbier aus den Schläuchen selbst getrunken hatte, entschlossen sich der in die Hauptstadt ausgewanderte Versicherungskasper vom Ockersdorf, der Fürscht und der Leonardo Di Caprio-Verschnitt ihre Hirschen beim Pommesbuden-Vinz volllaufen zu lassen. Als auch der neue Schrabbes irgendwann die Zapfhähne hochklappte, kamen den strammen Brüdern plötzlich feuchte Gedanken in den Sinn. So entschlossen sie sich, im Düzzer Schlammtümpel, der ausschließlich mit Abwassern gereinigt wird, einen Vergleich Ihrer Männlichkeit zu praktizieren. Leider musste der Wettkampf der Marke „Ich sehe was, was du nicht siehst“ mangels Länge abgebrochen werden. Nachdem die Herren ihre ranzige Faltenhaut im stinkenden, braunen Nass abgekühlt hatten, stellten sie plötzlich den Verlust des Leonardo Di Caprio fest. Mutmaßungen, dass er wie im Meisterwerk Titanic die Holztüre los ließ, um seiner Angebeteten das Leben zu retten, konnte letztendlich nicht bestätigt werden. Der Verschollene lag wie ein röchelndes Walross am Beckenrand und war froh dem Tod entkommen zu sein. Nach diesem Schreck entschlossen sich die blauen Forellen dazu, ihre Körper schnell trocken zu rubbeln und wieder in ihre müffelnden Höschen zu schlüpfen. Zur Verwunderung Aller war die Zahl der Männer geringer als die der Unterhosen. Ob es an den Bremsstreifen oder lediglich am Modell Feinripp weiß lag, konnte die Wurstekommission nicht in Erfahrung bringen. Am nächsten Morgen stellten die Durmeltiere allerdings fest, dass nicht nur ein fehlender Schlüpfer als Beweis für ihren Besuch diente. Nein, sogar die Telefone zum Mitnehmen, Geldbörsen und besonders Eheringe mussten am nächsten Morgen nicht nur in der heimischen Behausung sondern auch über unsere Dorfgrenzen hinaus gesucht werden. Die Abteilung für FKK nach Mitternacht der Wurstekommission empfiehlt den Nackedeis, bei weiteren Eskapaden besser einen professionellen Rettungsschwimmer zu engagieren, damit dieser wenigstens auf ihr Hab und Gut aufpassen kann.

§ 20 Drecksblättchen

Die Wurste Kommission sah sich in Ihrer fast 90jährigen Tradition schon einige Male bedrohlichen Situationen ausgesetzt. Wenn allerdings die Chefspritbirne der dritten Welle einem als Bobby-Car getarnten Wurste Kommissar mit mittelalterlichen Foltermethoden droht, um die Tatsachendarstellung in unserem Kulturblatt zu verhindern, ist sich jedes Mitglied unserer altehrwürdigen Vereinigung seiner journalistischen Verantwortung absolut bewusst. Somit ist es uns eine große Genugtuung seiner Aussage: „Wenn ich in dieses Drecksblatt komme gibt’s richtig ein Paar in die Fresse“ zu trotzen und die Eskapaden des Waggonenschraubers zu verkünden. So geschah es, dass der Mann, der ähnlich schnell läuft wie Glas rostet, zum ungekrönten Höhepunkt der diesjährigen Plitsch-Platsch-Veranstaltung wurde. Nachdem die beidseitige Gesichtslähmung bereits eingesetzt hatte, entschloss sich der Erdbeerblonde den Heimweg anzutreten. Seine zum bersten überfüllte Blase zwang ihn jedoch dazu, einen kurzen Stopp am Rande des Dorfflösschens zu machen, um sein feuerrotes Pornostäbchen zu entleeren. Ob sein Urin oder seine ritzerote Birne zuerst im steinigen Flussbett aufschlugen, konnten als Steinbeißer getarnte Wurste Kommissare bis heute nicht belegen. Fakt ist, dass der hilflose, alkoholgefüllte Körper des Wassermanns orientierungslos in den Fluten herumtrieb. Nur eine Rettungsaktion der Marke “Künstler retten Leben“ konnte den Spritkopf vor dem sicheren Tod retten. Wenn man jedoch die Wahl hätte zu sterben oder vom Hein Blöd geborgen zu werden, würde wohl jeder lieber durchs Himmelstor marschieren. Statt die Erlösung des Herrn zu erfahren, blieben sichtbare und unsichtbare Wunden zurück. Die Blessuren an seiner Kauleiste ähnelten eitrigen, herpesartigen Geschwülsten, die man nicht nur sehen, sondern auch riechen konnte. Die psychische Scham, vom Lebensretter für Alkoholleichen geborgen worden zu sein, wird aber wohl noch länger als seelische Narbe vorhanden sein.

§ 21 Papa wir haben ein Problem

Es gilt als unumgänglich, dass Erwachsene ihren Kindern als Vorbild dienen um den Sprösslingen wichtige Regeln mit auf den Lebensweg geben. Komplette auf den Kopf gestellt wurde diese Regel von der Tochter des ehemaligen Katzenfängers aus dem Deuzer Weg. Nachdem sich der Chrizzlybär auf dem alljährlichen Vogelmassaker im Simmelsbach derart zugerichtet hatte, dass er schlimmer aussah als die zeretzten Geier im Abschusskäfig, sah seine Tochter den richtigen Zeitpunkt gekommen, ihren Erzeuger auf die Vor- und Nachteile seines ungezügelten Alkoholkonsums hinzuweisen. Während die Vorteile innerhalb einer Millisekunde abgearbeitet waren, nahm die Aufarbeitung der Nachteile einen wesentlich größeren Zeitraum in Anspruch. Sie hielt dem Pudelveschnitt eine Standpauke über die negativen Folgen von übermäßigem Hefesudgenuss, die selbst die legendäre Wutrede von Giovanni Trappatoni in den Schatten stellte und ließ dadurch das Gesicht des Sünders noch mehr erblassen als es der Alkohol eh schon getan hatte. Die laufende Dauerwelle konterte die Aussage seiner Tochter: „Papa, wir haben jetzt keinen Durst mehr“ gekonnt mit den Worten: „Doch, der Papa muss noch was trinken“ und begab sich erneut Richtung Theke. Erst als die letzten noch intakten Denkwellen vehement zu einer horizontalen Schlafposition rieten, wurde die Mini-Feministin unter den Arm geklemmt und endlich der lange überfällige Heimweg angetreten.

Die Abteilung für Rollenspiele der Wurste-Kommission rät dem Lockenkopf seine offensichtlichen Autoritätsdefizite in der kindlichen Früherziehung künftig in die sachkundigen Hände der aus dem Privatfernsehen bekannten Diplom-Kinderdompteurin zu geben, um seine Stellung als Alphetier der Familie zurückzuerobern.

§ 22 Wir trinken wenig, aber oft, und dann viel!

Bei der diesjährigen Abschlusssfahrt der in die Jahre gekommenen Schweinsblasentreter, bewies der Gülleschieber des unteren Kirschborns, sowie der Mann, der sich den Platz im Himmel schon lange gesichert hat, dass Alter nicht vor Trunkenheit schützt. Unmittelbar nachdem der Bus die Ortsgrenze verlassen hatte, begann das feuchtfröhliche Treiben. Neu war allerdings, dass bereits vor dem ersten Urinerguss dem Dämmblechbieger der Biersud im Rückwärtsgang über die Unterlippe lief. Als man dann das Reiseziel im Land der Weinschlucker erreicht hatte, suchten die O-Beine die nächstbeste Futterstube auf, um ihre Mägen mit Dingen zu füllen, denen man zu späterer Stunde mit Sicherheit nochmal in die Augen schauen kann. Durch die angestauten Blähungen wurde die Gruppe genötigt, sich für eine Rentneraktivität im Freien zu entscheiden. Der unter dem Pseudonym Johann bekannte Charles fiel durch besonders massive Ausdünstungen auf, welche ihn umgehend aus der Gruppe sprengten. Der als Exkremist bekannte Mann, der mit solchen Düften eigentlich umgehen können müsste, wurde so benebelt, dass er mit seinem Zweirad direkt in himmlische Träume am Moselufer fiel. Dank eines Zitronenfalters, der sanft seine Wange berührte, wachte er auf und strampelte ähnlich schnell Richtung Bus, wie ein ins Klärwerk gestürzter Haubentaucher, um diesen doch noch zu erreichen. Keiner der Anwesenden war mehr in der Lage bei Abfahrt die exakte Anzahl der Pilsköpfe festzustellen. Erst jetzt fiel den Mitreisenden der leere Sessel des langsamsten Menschen der Welt auf, als dieser ihnen mit reichlich Fliegen zwischen den Zähnen, noch immer am Fahrrad sitzend, wild gestikulierend entgegenkam. Beim Zwischenstopp im nahe gelegenen Kurbad versuchten die stinkenden Pansen durch das Auswringen ihrer Achselbehaarung den um sie gehüllten penetranten Geruch zu mindern. Spitzenreiter bei dieser Disziplin war der Strulli, der seinen Namen zum Programm machte und daraufhin unter den entsetzten Blicken des Publikums vom Bademeister der sittlichen Örtlichkeit verwiesen wurde. Nach weiterem betanken der Leiber auf der Heimfahrt, machte noch einmal jener von sich reden, der seinen Darmabfall wahrscheinlich in einer Tragetasche direkt mit zur Arbeit nimmt. Mit einem Hattrick brüllte der Kanalfitzer neben reichlich Hopfenmalz, die am frühen Abend verspeisten Schweinchen wieder schneller in den Bus, als er sie in sich hinein gepresst hatte.

Die Wurstekommission empfiehlt den aufs Abstellgleis geschobenen Zyklopen, besonders aber dem Güllekologen, ihre nicht ganz verdauten Essensreste zukünftig in einer Regentonne zu sammeln um diese später unter dem Deckmantel „Kartoffelsalat“ beim alljährlichen Abstiegsbesuff zu verkaufen.

§ 23 Die Huren von Babylon

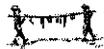
Der am Eiersberg ansässige Walzenkurbler bewies, dass sich der männliche Körper an weiblichen Rundungen nicht satt fummeln und sehen kann. Um die arbeitsscheuen, von Frauen vernachlässigten Kollegen bei Laune zu halten, wurde ein Sommerfest der besonderen Art im heimischen Atelier inszeniert. Durch den glücklichen Umstand, dass der eigene Geldsauger schon vor geraumer Zeit entflohen war, konnte die Feier mit besonderen, nicht jugendfreien Attraktionen bestückt werden, welche unweigerlich zu Stangenfieber führten. Zur reiferen Stunde, also ein Schwein sowie einige Fass Bier später, staunten die Nachbarn nicht schlecht, als ein Modell im Dolly Buster Verschnitt die Türschwelle zum Glück der geilen Böcke betrat. Da das Opfer, ein williger Trommler aus dem Hullakerland, nicht lange überlegen musste, am frivolen Nacktspiel teilzunehmen, begann umgehend die ölige Schmiererei. Bei jedem Mann dieser illustren Runde glänzten nicht nur die Augen, als ihnen ein Körper an Körper Verwöhnprogramm geboten wurde. Damit die Befriedigung nicht in den vorhandenen vier Wänden blieb, wurde der erotische Nahkampf in digitaler Form auf einem Sprechknochen festgehalten, um ihn schnellstmöglich so zur öffentlichen Kundgebung in der Schlackebude freizugeben. Die Wurstekommission empfiehlt den feuchten Spanfressern, bei weiteren Aktionen das Schmuddelmaterial direkt in das WWW zu stellen, die verbogen Visagen zu verzerren und die Bildqualität zu verbessern, um so wenigstens einen kommerziellen Erfolg zu erzielen.

§ 24 Wir gratulieren

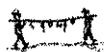
...dem frisch vermählten Deuhörnchenvirtuosen aus der Leywiese dazu, das traditionelle Besäufnis zum Ende seiner Freiheit mit seinen Sandkastenspielgefährten abgesagt zu haben, da der zukünftige Schwiegerdrache am Folgetag sein Wiegenfest mit der ausgetrockneten Verwandtschaft feiern wollte.



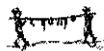
...dem Verein der wirklich auch den ältesten aus unserem Ort Zuflucht gewährt dazu, sich jahrelang illegalerweise den Saft aus der Dose für die überdimensionale Weihnachtsbaumbeleuchtung geborgt zu haben und mit einem Telefonanruf beim Düzzer-Hefekneter die alljährlich viel zu hohe vier Kerzenzeit Stromrechnung verraten zu haben.



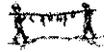
...der Frau des roten Kanzlerkandidaten dazu, dass Sie beim Laufen über den ausgerollten Filz der Aristokraten ihre hochhackigen Stiefeletten verlor und somit durch einen Artikel auf der Titelseite eines vertrauten Schmierblatts versuchte, ihre Bekanntheit im Bratwurststaat zu steigern.



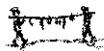
...dem amtierenden, ordengeilen Schützenkönig aus der Lüneburger Heide dazu, bewusst die Feierlichkeiten zum Wiegenfest seiner besseren Hälfte untergraben zu haben und sich nur mit dem Beistand des latschentragenden Schäferhirten vor das Angesicht seiner Holden traute.



...dem Muck Muck dazu, mit Hilfe eines Lakaien aus einem Fluss aufwärts und Niveau abwärts gelegenen Kaff, ein geflochtenes Sylter Strandhaus zum Jubelfest der Gespielin des Flitzers im Hand und Spanndienst quer durch unser Dörfchen bugsiert zu haben.



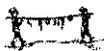
...der größten und wahrscheinlich auch einzigen Sportfreunde-Fanfamilie dazu, jemanden gefunden zu haben, der Ihre marode Apfelplantage dem Erdboden gleich machte, ohne die zugehörigen Himmelsfrüchte aufzusammeln, so dass in der Nachbarschaft mittlerweile ein Fäulnisaroma in der Luft liegt, das den Duft der angrenzenden Kuhherberge komplett übertüncht.



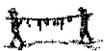
...dem Schwiegersohn der knierutschenden Verkäuferin aus der Schulstraße dazu, dass er beim Richtfest seines Schuhkartons hinter dem Latschentempel kein Vertrauen in die örtlichen Brauchtümer setzte und sich selbst einen geschmückten Richtbaum besorgte.



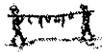
...der fleischfarbenen Badekappe dazu, den Laufburschen eines ohnehin kostenlosen Käseblattes verklagen zu wollen, weil er die Zeitung nicht in gewünschtem Zustand in seinem Briefkasten vorfand und auf Grund dieser Tatsache dem Blattbedrucker die weitere Zusammenarbeit schriftlich kündigte.



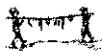
...dem wahrscheinlich dicksten aktiven Offizier Deutschlands dazu, dass er es schaffte nach über neun Jahren ein Formular auszufüllen, welches die mediale Unabhängigkeit unseres Vereins ermöglichte und der **Welt Weiten Werbung** über die Dorfgrenzen hinaus nur dienlich sein kann.



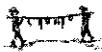
...der kanasterspielenden OP-Schwester aus dem oberen Kirschborn dazu, zwei Käsenager in der Vorratskammer gefangen zu haben und diese nach langer Fahrt in den weit entfernten Düzzer Forstgefilen aussetzte, um unser Örtchen vor einer dramatischen Mäuseplage zu bewahren.



...dem im Tal des Todes lebenden Zerspaner und dem als das Seil bekannt gewordenen Potenzschlittenheizer dazu, bei der Exkursion der Lottobrüder in ein unter dem Meeresspiegel gelegenes Kifferdomizil nicht nur dem Genuss der alkoholischen Getränke zu vertrauen, sondern zusätzlich ein dortiges Tütchengeschäft aufzusuchen, um mit dem Naschen von bewusstseinsweiternden Pilzen auch den letzten klaren Gedanken zu verscheuchen.



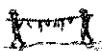
...dem dirigierenden Lukas des Ockersdorf dazu, trotz eines Pegels weit oberhalb der 2 Promillegrenze, das 300 Mann starke Tröter-Ensemble im Schlussakt des Sportplatzgedudels unter massiven körperlichen Schwankungen individuell geleitet zu haben.



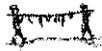
...den in die Jahre gekommenen Küchendamen der Panschnase dazu, auf dem 70sten Wiegenfest der Oberschnitzelklopperin sich das starke Selbstgebraute oral so eingeflößt zu haben, dass beim Betreten des Saales die Schwerkraft siegte und die Ramazotti-Fraktion sich so Verknotete, dass selbst ein Entfesselungskünstler dieses Problem hätte liegen lassen müssen.



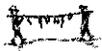
...dem Hund samt seiner Lordschaft dazu, das am Tisch liegende Haushaltsgeld in Form eines Fünfziger gefressen zu haben, da er außer dem Mobiliar im Haushalt nichts Verdaubares finden konnte.



...einem Sportplatzsäufer, mit Zweitwohnsitz in der Pferdeschissallee dazu, dass er sich als letzter seiner Zunft auf dem Weg zur heimischen Furzmulde, mit mehr Promille im Blut als Oktan im Tank, von der als Alkohometer verkleideten Rennleitung erwischen ließ.



...den singenden Töchtern des ehemaligen Dorfschulnapoleons aus dem Kirschborn dazu, eine Dankesarie für die Verabschiedungsorgie des rauchenden Zwergs komponiert und so jämmerlich vorgetragen zu haben, dass es den geladenen Gästen und selbst der eigenen Familie die Scharmesröte ins Gesicht trieb.



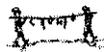
...dem Übungsleiter der untalentiertesten Linksfußkicker dazu, den Grünschnäbeln seiner Mannschaft während einer Taktiksitzung in der Siegener Altstadt erklärt zu haben, dass der Lockruf „Rähhh“ jede weibliche Dame sofort in eine horizontale Verkehrsstellung befördern würde.

§ 25 Lächerlich ist

..., dass die ballernde Lotusblüte aus dem unteren Krachenberg nicht Ihren Bello Wasser machen lässt, sondern die Riesenbestie Ihr zeigt wo und wie Pipi gemacht wird.

Noch lächerlicher ist, dass das Monstrum den bedauernswerten Gänsen im Torrbach nachjagte und dabei seine leere Hirse so in ein Rohr verkeilte das ein Entkommen nicht mehr Möglich war.

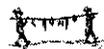
Die Krönung ist jedoch, dass der Blödeste aller Köter anschließend von einem mähenden Sensenmann aus dem Mittelbach gerettet werden musste und sogar die erschreckten Gelbschnäbel dem Tode entkommen konnten.



..., dass die Lehramtsanwärterin aus dem oberen Kirschborn auf der Firmung der eigenen Tochter, genauso verspätet in der Glockendisko eintraf, wie sie ihr Zweitstudium begonnen hat.

Noch lächerlicher ist, dass sie die Feierlichkeiten dazu nutzte um ihre Rocker-Kluft den anderen Kirchgängern zu präsentieren.

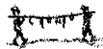
Die Krönung ist jedoch, dass der blonde Lederstrumpf eine Moped-Bande für das sentimentale Geschlecht gegründet hat.



..., dass der Leonardo da Vinci für Arme aus der Leywiese zwei Wurstekommissare mit der Funktionstüchtigkeit der pompösen Lastenhebekonstruktion im Prunkbau der Größenwahnarena beeindrucken wollte.

Noch lächerlicher ist, dass der Hein Blöd mit dieser eigentlich als Arbeitserleichterung gedachten Kranwinde eine Zeltplane von der höchsten Zinne des Sportplatzpalastes zu Boden lassen wollte.

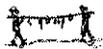
Die Krönung ist jedoch, dass sich die azurblaue Wigwammummantelung trotz mehrfacher Verzerrung kurz nach der Überquerung der Burgbrüstung löste und beim Sturz nach unten nur um Haaresbreite den Geländebuggy des Trockenbauuigis verfehlte.



..., dass sich die Sportplatzalkoholiker mittlerweile schon aus Gründen gegenseitig anpöbeln, die jedem Normalsterblichen vollkommen egal wären.

Noch lächerlicher ist, dass die tumultartigen Szenen lediglich dadurch entstanden, dass niemand in der Lage war die Bilder des Bezahlsenders auf die Flimmerkiste zu zaubern, um die Partie des Vize-Herbstmeisters gegen den FC Lüdenscheid zu verfolgen.

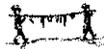
Die Krönung ist jedoch, dass das Problem der dunklen Mattscheibe durch einen kurzen Anruf über die heiße Leitung des kostspieligen Senders hätte gelöst werden können, um den seit Monaten am Bildschirm angezeigten Wechsel des elektrischen Zugangs durchführen zu lassen.



..., dass das tapfere Schneiderlein aus dem oberen Ockersdorf jedes Jahr auf's neue versucht die Nachbarskinder, welche dem eigenen Bruder auf den Kopf spucken könnten, zu vertreiben.

Noch lächerlicher ist, dass der Pferdeflüsterer mittels urlaubsähnlichen Schnappschüssen aus der hauseigenen Schießscharte die unschuldigen Bälger überführen wollte.

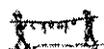
Die Krönung ist jedoch, dass der ausrangierte Feldwebel die gesammelten Beweise zur weiteren Sicherung und Bearbeitung an seinen Advokaten übermittelte, um so mit Hilfe der judikativen Gewalt die Schließung der Spielstätte zu erzwingen.



..., dass der Staplerfahrer aus der Johannlandstraße, der mit unserem beschaulichen Örtchen genauso wenig zu tun haben will wie das Örtchen mit ihm, nichts besseres zu tun hat, als zur Geisterstunde pubertierenden Krachmachern aufzulauern.

Noch lächerlicher ist, dass der Mann, dessen übersteigertes Selbstbewusstsein ähnlich groß ist wie der Bauchumfang von Rainer Calmund, fälschlicherweise zwei Jung-Wurstekommissare als Krawallbrüder enttarnte, während die eigentlichen Krachschläger schon lange das Weite gesucht hatten.

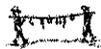
Die Krönung ist jedoch, dass der Palettenschubser, den ältesten Sohn des Strulli und die Miniaturausgabe des Flitzers als Haupttäter ausmachte und diese noch eine Woche später mit dem Handabdruck des Amateur-Boxers im Gesicht herumlaufen mussten.



..., dass der Drogenbeauftragte der zweiten Welle zur Saisonabsuffahrt mit seiner eigenen biodungbetriebenen Mopete nachreisen musste.

Noch lächerlicher ist, dass der Taktikstrategie, der in dieser Saison mehr Punkte in Flensburg als in der Meisterschaft gesammelt hat, kurz nach der Landung in einem auswärtigem Käsefresserpark einen kaum zu übersehenden Findling tuschierte und dadurch seinen Windeleimer zu Klump fuhr.

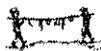
Die Krönung ist jedoch, dass der ehemalige Kondomverteiler daraufhin ein neues gepanzertes Militärfahrzeug für Besserverdienende erwarb, deren Bodenfreiheit derart überdimensioniert ausgefallen ist, dass er problemlos an der Rally Dakar teilnehmen könnte.



..., dass der pudelartige Lockenkopf aus dem Deuzer Weg am Neujahrsmorgen Geschäfte einer zweifelhaften Art und Weise tätigte.

Noch lächerlicher ist, dass er den Kugelfisch aufforderte, von seiner nächsten Geschäftsreise nach Singapur Unterwäsche mitzubringen, die sich von seinem gewöhnlichen Leoparden-Tanga unterscheidet.

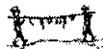
Die Krönung ist jedoch, dass der Kauf des Tuntenfummels nicht etwa im dunkelsten Winkel der Kaschemme, sondern direkt vor den Augen zweier als Biertulpen getarnter Wurstekommissare abgewickelt wurde.



..., dass der Gas-Wasser-Klempner aus dem Ockersdorf, der die Klodeckel mittlerweile gegen einen Bürostuhl bei einem Deutschen Paketdienst eingetauscht hat, eine neue Behausung im Land der dicken Sauerländer sucht.

Noch lächerlicher ist, dass die Zurückgeblieben jenseits der Grenze des Siegerlandes sich so dermaßen über diesen Transfer freuten, dass sie dem Trompeten-Bläser in ein Leibchen steckten, welches unsere Heimat aufs übelste beleidigte.

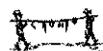
Die Krönung ist jedoch, dass sich der Judas erst dazu entschloss den Stoffetzen von seinem Körper zu entfernen, als ihm seine heimischen Zechgenossen ähnlich viel Zuneigung schenkten, wie Marcel Reich-Ranicki den täglichen Telenovelas im Privatfernsehen.



..., dass der Schraubenverhökerer des Deuzer Weges die Fahrt zum jährlichen Saisonabschluss der Reserveveigler einen Tag später antrat, weil seine marode Leber bei einer Vier-Tagesfahrt wohl nicht mehr mitmachen würde.

Noch lächerlicher ist, dass der Stürmer, dessen Torriecher ähnlich ausgeprägt ist wie der von Kevin Kuranyi, sich am ersten Abend dermaßen bearbeitete, dass selbst russische Kartoffelsäufer nicht hätten mithalten können.

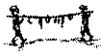
Die Krönung ist jedoch, dass der Sanella-Harry selbst das einen Tag später statt findende EM Spiel unserer Auswahlbolzer gegen die Autoknacker aus dem Osten verschlief, da es ihm immer noch nicht möglich war, die verblitzten Glubscher zu öffnen und wieder in die Senkrechte zu kommen.



..., dass der Hein-Blöd immer und überall seine größtenwahnsinnigen Anekdoten zum Besten gibt.

Noch lächerlicher ist, dass er am Neujahrsmorgen seinen Trinkgenossen das vermeintlich exakte Alter seines Zweitgeborenen lautstark verkündete, um Ihnen mit seinem tiefgründigen Wissen über seinen Familienstammbaum zu imponieren.

Die Krönung ist jedoch, dass der Rabenvater von einem als Ahnenforscher getarnten Wurstekommissar darauf hingewiesen werden musste, dass er sich bei der Berechnung des Zeugungszeitpunktes seines Filius wohl doch um einige Sonnenumläufe vertan habe.

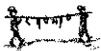


..., dass der altersschwache Irminator erst zum Sportinvaliden werden musste um seine hoffnungslose, nie begonnene Blutgrätscher-Karriere zu beenden.

Noch lächerlicher ist, dass der Wadenbeißer, der nur pupst damit er keine Bauchschmerzen bekommt, aus Mitleid den bedeutungslosen Posten als Beisitzer der Kunstgrastreter übertragen bekam.

Die Krönung ist jedoch, dass der Walzengießer lediglich zwei von mittlerweile zwölf Sitzungen erlebte und dabei einmal noch mehr Promille in der Hirse als Kilo auf der Waage hatte.

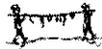
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass die Speckschwarte mittlerweile verkündet hat, dass er dem Stress des Fernbleibens nicht mehr gewachsen ist und seinen Posten bald zur Verfügung stellen wird.



..., dass der Jockel mit dem Dudeln auf seiner Luftgitarre einen neuen Zeitvertreib neben dem Massengenuss von Durmelwasser gefunden hat.

Noch lächerlicher ist, dass er beim Neujahrsfrühschoppen sein neues Talent getreu dem Moto „Brot ka schimmeln, ich ka nix“ auf den Gehilfen des Irminators präsentierte.

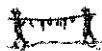
Die Krönung ist jedoch, dass der Größenwahnsinnige von seinem erbärmlichen Auftritt derart überzeugt war, dass er auf einer Festlichkeit außerhalb der Ortsgrenzen eine Sängerin von der Bühne prügelte um seine Darbietung, die einem Krampfanfall ähnelte, auch einem größeren Publikum präsentieren zu können.



..., dass das neue Schrabbielchen dem Mucki ein Hefesudgetränk servierte, welches kurz vorm Siedepunkt stand.

Noch lächerlicher ist, dass die ehemalige Pommes Königin vom Siegeck den Muck Muck nach dessen Reklamation fragte, wie er die tropenähnliche Temperatur eigentlich festgestellt habe.

Die Krönung ist jedoch, dass der Spritkopf dieser Frage mit den Worten entgegnete: „Hörma, ich ka net nur Bagger fahren“.



..., dass der Harald-Juhnke-Verschnitt aus dem Krachenberg auf unserer neu gestalteten Oldie-Night endlich die Liebe seines Lebens gefunden hat.

Noch lächerlicher ist, dass die deutlich ältere Angebetete, trotz unübersehbarer Gebraucherscheinungen wohl die erste Frau war, die den Kugelmann attraktiv fand.

Die Krönung ist jedoch, dass der Bruder des Mannes mit den tausend Händen einen Wurstekommissar mit den Worten „Ich bin zwar der Bruder, aber kannst du dem ma sagen, dass das einfach nur eklig ist“ aufforderte, dem frivolen Treiben ein Ende zu setzen.

Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass alle Eintrittskarten für den Silvesterball beim Horbes verkauft sind.

Die Wurstekommission hat weder Kosten noch Mühen gescheut und ein reichhaltiges Programm für den Abend zusammengestellt.

Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

**GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2009!**

Die Wurstekommission

© by Wurstekommission Salchendorf 2008

<http://www.wurstekommission.de>

